

## Inhalt

1	Was gilt als ‚normal‘ und was als ‚abweichend‘?	11
2	„Und dann wendet sich das Kind hoffnungsvoll dem antisozialen Verhalten zu“ – Botschaften	14
3	Abweichendes Verhalten kann als Bewältigungsverhalten in kritischen Lebenskonstellationen interpretiert werden	19
4	Geschlechtszugehörigkeit, soziale Herkunft, ethnischer Hintergrund und Wohnumwelt spiegeln sich auch im Abweichenden Verhalten	27
5	Wenn die Gesellschaft als regellos empfunden wird – die Anomietheorie	42
6	Wo der eine als Dieb gilt, kommt der andere ungeschoren davon – der Etikettierungsansatz	51
7	Unterschiedliche Zugehörigkeiten können zu soziokulturellen Konflikten führen – subkulturelle Dynamiken	58
8	In der Clique tut man vieles, was man als Einzelner nicht tun würde – Gruppenzwang und Devianz	67
9	Es sind oft überforderte und desintegrierte Familien, die Abweichendes Verhalten ihrer Kinder und Jugendlichen begünstigen	78
10	Es kommt darauf an, ob es gelingt, Aggressivität in Kreativität umzuwandeln – Kindheit und Devianz	90
11	Die klassische Definition gilt auch heute noch – Jugend als Phase ‚potentieller Devianz‘	102

12	Ob Abweichendes Verhalten zum kriminellen Verhalten wird, hängt von verschiedenen sozialen und institutionellen Faktoren ab – Jugendkriminalität	116
13	Wenn die virtuelle und die reale Welt auseinanderfallen – Medien und Devianz	126
14	Anomische Konstellationen und Etikettierungsprozesse können im Erwachsenenalter zu existenzbedrohender sozialer Ausgrenzung führen	134
15	Wenn Gewalt zum letzten Mittel der Suche nach Anerkennung und Selbstwirksamkeit wird	149
16	Für die Opfer ist es meist eine seelische Gratwanderung zwischen abstoßendem Ekel und Angst vor Verlust – sexuelle Gewalt	161
17	Der Gewalt gegen sich selbst geht eine innere Spaltung voraus – Autoaggression	167
18	Man wird zum Fall, der Fall zur Akte – Hilfe und Kontrolle in der Jugendhilfe	170
19	Die Gewalt springt nicht so einfach von der Straße auf die Schule über – Schulstruktur und Abweichendes Verhalten	184
20	Die Pädagogik Abweichenden Verhaltens, aber auch die Kriminologie hatten traditionell die TäterInnen im Blick – die Opferperspektive	212
21	Devianzpädagogische Programme müssen das Ziel haben, die Menschen hinter der Tat zu finden – Grundprinzipien der Diagnose und Intervention	218
22	Zu den Botschaften, die hinter dem Abweichenden Verhalten stecken, gehört auch die Aufforderung, TäterInnen anders als nur als Deviante zu sehen – Reframing und funktionale Äquivalente	225

23	Strafen muss als interaktiver und wegweisender Vorgang begriffen werden	231
24	In der Arbeit mit devianten Cliques und in der Krisenintervention stößt man an die Grenzen pädagogischer Intervention	247
25	Präventionsprogramme lavieren zwischen Prognoseoptimismus und ‚Verdachtslogik‘	257
	Literatur	264